



Frisches und kraftvolles Musizieren

Künstlerischer Nachwuchs konzertiert

Mit Christina Warlenberg (Mezzosopran) und Kerstin Teubel (Klavier) stellten sich im letzten Konzert des Studienjahres 1983/84 am Fachbereich Musikwissenschaft/Musikerziehung zwei junge künstlerische Lehrkräfte vor, die durch ihr frisches, kraftvolles Musizieren aufhorchen ließen und begeisterten. Kerstin Teubel brillierte bereits in Johann Sebastian Bachs Präludium und Fuge fis-Moll aus dem „Wohltemperierten Klavier“ mit sicherem, auswendig vorgelegtem Spiel, in dem dynamische Kontrastierungen vornehmlich zur Verdeutlichung motivischer Bezüge dienten und eine durchaus artistische Pedaltechnik dem Obertonreichtum der Musik zum Leben verhalf. Eine ebenso bewußte Formung jedes Tons lag auch in der Interpretation von Wolfgang Amadeus Mozarts Klavier-Sonate c-Moll, KV 457 zugrunde, ehe namentlich im Schlusssatz mit Feuer und Temperament Beethovensche Dimensionen angriffen wurden und der Widerstand vergessenen schien, der sich dem Pianisten durch die hohen technischen Anforderungen entgegenstellte. Mit bewundernswerter Gestaltungskraft, Ausdauer und Sicherheit der Gedächtnisleistung spielte Kerstin Teubel außerdem drei Romanzen für Klavier, op. 28, von Robert Schumann sowie Alexander Skrjabin sechs Preludes, op. 13. Wie schon in den vergangenen Wochen spürbar, liegt eine ihrer Neigungen auf der Traditionslinie Chopin – Schumann – Brahms, während ihr Interesse für die neuere Musik vornehmlich aus ihrer Bekanntschaft mit Strawinsky und Prokofjew resultiert, von denen sie Kompositionen im Rahmen ihrer zusätzlichen künstlerischen Qualifikation an der Dresdener Musikhochschule erarbeitet hat.

Christina Warlenberg stammt – wie auch Kerstin Teubel – aus einem musikalischen Elternhaus und erhielt hier ihren ersten Unterricht. Nach der Ausbildung an einer Musikschule absolvierte auch sie ein Studium an der Leipziger Hochschule für Musik und war danach mehrere Jahre als Lied- und Oratoriensängerin freiberuflich tätig. Ihre jetzige Arbeit mit den künftigen Musiklehrern vergleicht sie mit der eines Trainers, der ständig Falsches korrigieren und Richtiges vormachen muß, aber dabei nicht außer Form geraten darf, wenn er vor eigenem Publikum bestehen will. Das ist ihr und ihrer Begleiterin in diesem Konzert mit drei intransitorisch schwierigen Liedern nach nordamerikanischer Negerdichtung, komponiert von Siefert Matheus und Modest Mussorgskis Zyklus „Die Kinderstube“ uneingeschränkt gelungen. Was Mussorgskis unkonventionelle, von merkwürdiger Simplizität geprägte Lieder an innerer Dynamik und großer Spannweite des Ausdrucks verlangten, setzte Christina Warlenberg mit ganzem Engagement und eigenwertiger inhaltlicher Nuancierung um. Im Wechselspiel mit dem oft tonmalerisch agierenden Klavier entwickelte sie das urwüchsig-nationale Kolort des russischen Komponisten, ohne etwa in klangliche Härten oder rhythmisch-metrische Monotonie zu verfallen; vielmehr dominierte eine organische Stimmführung bei guter Textverständlichkeit.

Die Hörer bedankten sich durch ausgiebigen, herzlichen Beifall und wünschten den jungen Kollegen in einer anschließenden geselligen Diskussionsrunde vor allem weitere inspirierende Bewährungsproben auf dem Weg zur inhaltlichen und technischen Durchdringung eines noch breiteren Repertoires. Die Exmatrikulationsfeier wird dazu erste Gelegenheit bieten.

CHRISTOPH SRAMEK

Künstlerische Zeugnisse von beeindruckender Intensität

Zur Ausstellung mit Werken Sighard Gilles in der „Galerie im Hörsaalbau“

Die „Galerie im Hörsaalbau“ der Karl-Marx-Universität zeigt noch bis Ende Juli Malerei, Zeichnungen, Grafik und Figuren des Leipziger Künstlers Sighard Gilles. Seit Vollendung des monumentalen Deckengemäldes im Neuen Gewandhaus, auf dessen Ausführung sich seine Anstrengungen über einen längeren Zeitraum konzentrierten, ist Gilles im In- und Ausland gleichermaßen anerkannt. Wichtige Stationen auf dem Weg zu diesem Höhepunkt in seinem Schaffen markierten unter anderem so viel diskutierte Werke wie die „Brigade Heinrich Rau“ auf der VII. DDR-Kunstaussstellung oder die „Brigadefelder – Gerüstbauer“ auf der „VIII.“, an die sich sicher viele noch erinnern werden. Beide Bilder wiesen Sighard Gilles als einen Maler aus, den es zur Konfliktgestaltung drängt und der sich immer wieder an Stoffen von gesellschaftlichem Belang mißt. Zweifellos bilden dabei die Arbeiten, die sich mit der Arbeitswelt und dem Alltag auseinandersetzen, einen Schwerpunkt im Oeuvre des Künstlers. Auf großen, repräsentativen Ausstellungen war er folgerichtig zumeist mit solchen Beiträgen vertreten.

Dal daneben aber eine nicht minder beachtliche Vielfalt anderer künstlerischer Äußerungen entstand, die sich unterschiedlichen Themenkreisen zuwenden, beweist die gegenwärtige Leipziger Ausstellung. Sie konzentriert sich auf die jüngsten Schaffensjahre Sighard Gilles und macht vor allem mit Arbeiten bekannt, die bisher nur wenig oder noch gar nicht in der Öffentlichkeit zu sehen waren.

Gezeigt werden Gemälde, Pastelle, Handzeichnungen, Druckgrafik und – was sicher manchen überraschen wird – auch Figuren. Sowohl in den gestalteten Themen bietet die Ausstellung ein buntes Spektrum. Man begegnet gleichermaßen Landschaften, Porträts, Akten, literarischen Themen, Interieurs und mythologisch-sinnbildhaften Deutungen. Dadurch bieten sich gute Vergleichsmöglichkeiten zwischen kürz. hintereinander entstandenen Arbeiten, so daß die Vielfalt an Ausdrucksmitteln, die Gilles mitunter parallel zueinander erprobt sichtbar dokumentiert wird. Zugleich bekommt der Betrachter eine Ahnung vom Prozeßhaften der künstlerischen Arbeit.

An mehreren Exponaten wird deutlich, daß es nicht nur um das Vorzeigen von Widersprüchen geht, sondern daß er bemüht ist, komplexe Zusammenhänge überzeugend zu formulieren, Polaritäten aufzudecken und sich immer wieder an der Realität zu reiben. Dabei scheut er keine Anstrengungen, um schritt-

weise gültige Bildfindungen zu entwickeln und bereits Erreichtes erbeut in Frage zu stellen. Zeugnisse dafür sind beispielsweise seine grafischen Blätter, die die Malerei permanent begleiten. Häufig entstehen hier Vorstufen oder Zwischenlösungen für spätere Bilder, werden Gestaltungsideen auf ihre Tragfähigkeit erprobt. Andere Grafiken sind völlig eigenständige Blätter, die Gilles handschriftliche Eigenart nuanciert erkennen lassen. Man begegnet sowohl feinen, subtilen Linienstruk-

Zusammenhang an Namen wie Corinth denken.

Auffallend im gegenwärtigen Schaffen Gilles sind seine Lösungen des Raumproblems, sein Bemühen um stabile Bildformeln, in denen Räume aus den Figuren selbst gebaut werden. Durch assoziationsreiches Verdichten der Proportionen zwischen Figur und Grund werden Raumsituationen zu Bedeutungsträgern erhoben. Reales und Fiktives verschmelzen dabei zu



Fragen des künstlerischen Schaffens Sighard Gilles standen im Mittelpunkt eines Galeriegesprächs mit dem Leipziger Künstler (2. v. r.), zu dem am 5. Juli in die „Galerie im Hörsaalbau“ eingeladen war. Foto: Müller

turen, die jedem Detail nachspüren – vor allem im Bereich der Druckgrafik und der Zeichnung – als auch großzügigen expressiven Schwüngen, die Gegenständliches nur andeuten. Oft steht auch beides dicht nebeneinander.

Bei den Pastellen spürt man seine Lust am Umgang mit der Farbe, deren Möglichkeiten hier auf spezifische Weise ergründet werden. Diese Arbeiten weisen auf ein Anliegen hin, das Gilles gegenwärtig offenbar auch in der Malerei besonders beschäftigt. Sowohl einige Porträts als auch die Akte sind ein Hinweis darauf, daß er mehr als bisher eine sensible, betont sinnliche maleitische Durchbildung einzelner Partien und transparente, hauchzarte Zwischentöne anstrebt. Eine glatte, verletzliche Oberfläche ist für diese Bilder kennzeichnend. Jedoch gebraucht er die Farbe nicht mit harmonisierender Absicht, oder um äußere Gefälligkeit zu erzielen. Vielmehr werden Gegensätze deutlicher voneinander abgehoben. Man muß in diesem

einer Einheit. Mitunter kommen Metaphorisches oder Sinnbildhaftes als Mittel konzentrierter Aussagen hinzu. Deutlich äußert sich auch hier eine gewisse Kompromißlosigkeit im Gebrauch der Gestaltungsmittel.

Das Verdienst dieser Ausstellung besteht darin, daß sie die Ausdrucksmöglichkeiten des Künstlers betont und ihn von einer bisher nur wenig bekannten Seite zeigt. Damit wird zugleich seine Arbeitsintensität gewürdigt. Der Reichtum des Gebotenen geht über das hier Erwähnte weit hinaus, denkt man nur an die farbig gefaßten plastischen Arbeiten, mit denen sich Gilles neuerdings beschäftigt. Der Vorteil dieser großen Materialfülle mit all ihren Vergleichsmöglichkeiten hat indes auch einen Mangel: Die Arbeiten sind zu dicht gehängt. Hier hätte mehr Lokerheit vor allem den Gemälden gut getan, denn gelegentlich fehlt ihnen die gute Absicht, wirkt sich in dieser Hinsicht nicht eben günstig aus.

BARBARA ROESKE

Millionen in der Welt singen sein Lied

Ausstellung über Pierre Degeyter

„Pierre Degeyter, Modelistischer und Komponist der Internationale“ ist der Titel einer Ausstellung, die seit vergangener Woche im Pavillon II auf dem Sachsenplatz zu sehen ist. Sie ist ein Beitrag zum II. Internationalen Chorfestival des revolutionären Arbeiterliedes „Hanns Eisler“, das im August in Leipzig stattfindet. Von der Akademie der Künste vor zwei Jahren anlässlich des 50. Todestages von Degeyter zusammengestellt und nunmehr gemeinsam mit dem Zentral-

haus für Kulturarbeit der DDR in Leipzig präsentiert, würdigt die Schau eine Persönlichkeit der internationalen Arbeiterbewegung, dessen Lied Millionen Menschen rund um die Welt als Hymne des proletarischen Internationalismus singen. Die Ausstellung vereinigt Zeitungsartikel und -berichte, Aufbauten, Abbildungen, Dokumente und Materialien unterschiedlichster Art, die vornehmlich aus französischen und sowjetischen Museen und Bibliotheken stammen.

Lok kontra Chemie?

„König Fußball“ in der Sportstadt Leipzig einmal näher beleuchtet

Unentschieden endete ein altbekanntes Fußball-Lokalderby: Lok kontra Chemie. Das Reizvolle an dieser Begegnung war die Tatsache, daß sie nicht wie gewöhnlich auf dem grünen Rasen, sondern im Schwalbennest des FDJ-Jugend- und Studentenentrums Maritzbastei stattfand.

Dorthin hatte man sich anlässlich der Veranstaltung „Sportstadt Leipzig“ einige Spieler, Trainer und Funktionäre der beiden Oberligamannschaften aus Leutzsch und Probstheida eingeladen. Die Anhänger des runden Leders unter den Studenten – alle wohltuend ohne Schals, Fahnen oder Trompeten angezogen – sollten und wollten Altas und Neues über den Fußball Leipzigs erfahren. Als in der Tonne ein Dok-Film vom letzten Sportfest flimmerte (worum hat man die Anfangszeit beider Fernen nicht wenigstens um eine Stunde versetzt?), kramten auch die Chemiker erst einmal tief in ihrer Historie. „Immerhin hatten wir 1951 und 1964 den Meistertitel nach Leutzsch“, erinnerte Joachim Jungnickel, jetziger Sektionsleiter. Ja, damals gab Chemie noch den (Leutzsch-Ton an in der Messestadt. „An der Vertiefung der Publikums- gunst konnte Anfang der 60er Jahre selbst der Inter-Foto-Gewinn Loks nichts ändern.“ So Volker Trojan, einstiger Chemie-Stratege und heute Assistenz-Trainer der Grün-Weißen, der übrigens zu dieser Zeit für den Ortsrivalen die Bälle trieb.

Mit Bildung der Fußballclubs in der DDR durfte sich Lok dann 1. FC nennen. Natürlich verteilten sich dadurch auch innerhalb der Leipziger „Fußballszene“ die Aufgaben neu. Seitdem konzentriert sich Chemie vor allem auf die jungen Spieler; Lok-Aktive sollen unseren Fußball mit zu neuem internationalen Anse-

hen bringen. Und hier sind wohl beide auf dem richtigen Kurs. Altmann, Zitzsche und Baum schossen in Grün-Weiß ihre ersten Tore. Lok stellt mit Liebers, Müller, Zitzsche, Kraer und Richter allein fünf gegenwärtige Nationalspieler.

„Die Zusammenarbeit zwischen Lok und Chemie (und auch mit den anderen Leipziger Gemeinschaften) ist also gut.“ Sicher nicht nur eine offizielle Urteil vom stellvertretenden Klubvorsitzenden Gunter Grimm in der mb-Runde. Einmal Beweis dafür: Kinne und Stephan wechselten vom Plache-Stadion in den Schwarz-Sportpark. Den gleichen Weg gingen in letzter Zeit schon Fritsche, Roth, Hoarstein und Ferl. „Auch unter den Spielern beider Mannschaften herrscht ein gutes Verhältnis“, meint Lok-Stürmer Peter Schöne. Klingt also recht freundschaftlich: Lok mit Chemie. Von einigen „Fans“ auf dem Traversen beim Lokalderby dagegen will ich lieber schweigen.

Was wünschen sich nun die Leipziger für die neue Saison? Den Meistertitel endlich wieder mal in der Messestadt – wäre nicht schlecht. Und dann, daß zu den bisher 53 Europacup-Spielen von Lok sozial wie möglich dazukommen. Noch etwas kräftiger drücke ich dem Struppert-Team die Daumen. Denn Außenleiter gehört nun einmal die Sympathie.

An die mb: Bald wieder ein Sporttag im alten Gewölbe!

JENS MENDEL

Kinder im Saal sangen kräftig mit

Kinderkonzert der Kammermusikgruppe

(UZ) Eine schöne Tradition pflegt die Kammermusikgruppe „Collegium musicis delectans“ des Bereiches Medizin. Alljährlich lädt sie zu einem Konzert speziell für Kinder ein. Auch in diesem Jahr waren wieder viele kleine Musikfreunde und ihre Eltern der Einladung in die Alte Handelsbörse gefolgt und erlebten einen Nachmittag, an dem nicht nur auf der Bühne musiziert wurde, sondern auch die Gäste im Saal zum Mitsingen aufgefordert waren. Dieser Bitte kamen die Kleinen natürlich gern nach.

Anliegen des diesjährigen Konzertes war es, den Kindern die

Musikinstrumente vorzustellen – zunächst einzeln und am Ende des Konzerts im Zusammenspiel (Foto rechts).

Ein besonderes Erlebnis für das Publikum war natürlich der Auftritt der erst vierjährigen Julia Wolf, die seit wenigen Monaten Unterricht im Violinspiel erhält und auf der Bühne bewies, daß sie gute Fortschritte im Unterricht macht. Zwei kleine Kinderlieder spielte sie vor.

Viel Beifall gab es auch für die anderen Akteure, deren Wunsch nach einem Kinderkonzert im nächsten Jahr selbstverständlich einschloß.

G. SCH.



Gespönnit lauschten die großen und kleinen Zuhörer dem Konzert der Kammermusikgruppe. Fotos: L. Rauch



Erst vier Jahre alt ist Julia; aber schon weiß sie mit ihrer Geige umzugehen.



Bonbons für die Kleinen wurden in der Pause verteilt. Bei der Menge der Leckeren fiel die Auswahl nicht leicht.